

K. Esser OFM., Anfänge und ursprüngliche Zielsetzung des Ordens der Minderbrüder (Studia et Documenta Franciscana cura Fratrum Minorum in Austria Belgio Germania Neerlandia edita 4) Leiden 1966, E. J. Brill, XVI u. 296 S. — Der Vf. deutet die *vita religiosa* der ersten Franziskanergeneration als eine Ordensgründung, die sich als eine in der Kirche stehende Gemeinschaft verstanden hat. Gegenüber den älteren Orden zeichnet sich die neue Gemeinschaft aber durch einen weitgehenden Verzicht auf alle monastischen Formen aus. Die über die Welt verstreute und an keinen Ort gebundene Bruderschaft wird durch den gemeinsamen Obern, durch Kapitel, Visitationen, Regel, einheitliches Kleid und gemeinsames Gebet zusammengehalten. Innere und äußere Schwierigkeiten zwingen die neue Gemeinschaft schon früh, gewisse monastische Formen zu übernehmen. Solche Modifikationen der ursprünglichen Zielsetzung erfolgten aber nicht gegen den Willen des Gründers. Der Vf. stützt sich bei seinen Untersuchungen allein auf die von der späteren Auseinandersetzung noch unbelasteten Quellen aus der Frühzeit des Ordens. Die isolierte Betrachtung dieser wichtigen Texte sowie eine gewisse aktuelle Fragestellung sind wohl als Ursache anzusehen für die Überschätzung des franziskanischen Evangelismus, die das ganze Buch beherrscht.

I. Frank OP.

Vladimír J. Koudelka O. P., Notes pour servir à l'histoire de S. Dominique, Archivum Fratrum Praedicatorum 35 (1965) 5—20, korrigiert eine Reihe irriger Vorstellungen über den Lebenslauf des Kardinals Stephan von Fossanova. Danach kann der Kardinal nicht mehr als Zisterzienser, Sprößling der Grafen von Ceccano und Gründer der Zisterzienserabtei S. Galgano gelten; vielmehr stammt er sehr wahrscheinlich aus einer Dienstmannenfamilie der Zisterze Fossanova und war Diakon in S. Elias von Ceccano, bevor er 1206 Camerarius Innozenz' III. wurde, eine Stellung, die er bis zu dessen Tode bekleidete und auf Grund deren er ein Freund und Förderer der Pläne des hl. Dominikus wurde. Beachtenswert sind die Hinweise des Vf. auf das Verhältnis von Dominikus und Innozenz III. zur religiösen Frauenbewegung in Rom im Zusammenhang mit ihren Bemühungen um die Gründung des Frauenkonvents S. Sixtus.

A. P.

P. Molinari, Julian of Norwich, The teaching of a 14th century english mystic, London 1958, Longmans, Green and Co., X u. 214 S. — In der knappen Einleitung wiederholt der Vf. zunächst die wenigen bekannten Daten zur Lebensgeschichte dieser englischen Mystikerin, die wohl um 1416 gestorben ist. Hauptgegenstand des Buches bildet eine Untersuchung über die Lehre von Gebet und Kontemplation wie sie in den „Sixteen Revelations of divine love“ verstanden wird. Zusammen mit „The scale of perfection“ des Walter Hilton († 1396) und dem anonymen Traktat „Cloud of unknowing“ haben die Revelations als wichtigste Zeugnisse der englischen Mystik des 14. Jh. zu gelten. Molinaris Arbeit über die Revelations, die sich durch Tiefe des Gedankens und der Empfindung sowie durch Klarheit des Ausdrucks auszeichnen, bereichert unser Wissen von der bis ins 16. Jh. hinein wirksam gebliebenen englischen Mystik des 14. Jh. Juliana, diese „ungebildete Frau“, entwickelte ja selber die mystischen Lehren nicht fort, sondern in ihren Auffassungen spiegeln sich kirchliche Tradition und geistige Haltung des 14. Jh. wider.

I. Frank OP.